

Tansanischer Pfarrer vier Wochen in Neusatz

Gastgeberin Silke Stricker ist Vorsitzende des Vereins „Marahaba Behindertenhilfe Tansania“

Bühl-Neusatz (kkö). Nikodemus Tsuut, soeben aus Tansania in Neusatz eingetroffen, begrüßt mit festem Handschlag, freundlicher Miene und höflichen Worten. Kaum zu glauben, dass der katholische Pfarrer erst wenige Stunden in Deutschland weilt: Trotz der zurückliegenden, unfreiwilligen Nacht am Flughafen in Istanbul wirkt der 39-Jährige frisch und ausgeruht. Er plaudert angeregt; man meint, eine Mischung aus Erwartung, Nervosität und Hochgefühl aus seinem Blick zu lesen. Für ihn muss dieser Abend unwirklich erscheinen: Noch nie zuvor hatte Tsuut seine Heimat verlassen; er stammt aus der Provinz, wurde in ärmlichen Verhältnissen groß. Das Haus seiner Gastgeberin Silke Stricker, Vorsitzende des Vereins „Marahaba Behindertenhilfe Tansania“, ist zwar nicht luxuriöser als man es in Deutschland kennt, Tsuut mag das freilich ganz anders empfinden.

Vier Wochen lang nehmen Silke Stricker und ihr Mann Georg den Pfarrer nun bei sich auf. „Wir lernten uns kennen, weil ich in Tansania immer im Pfarrhaus übernachten darf“, erzählt sie. „Zwar wurde Nikodemus inzwischen eine andere Pfarrei zugewiesen, wir blieben aber in Kontakt.“ Sie möchte ihm einen Einblick in die hiesige Behindertenarbeit ermöglichen, etwa über Besuche von Kindergärten



HERZLICH EMPFANGEN wurde Nikodemus Tsuut (links) von Silke Stricker (neben ihm) und weiteren Vereinsmitgliedern mit einem Grillfest.

Foto: König

oder Werkstätten der Lebenshilfe. „Auch zu meiner Arbeit mit Schwerstbehinderten bei der Reha Südwest nehme ich ihn mit.“ Es sei sinnvoller, befindet sie, wenn nicht nur sie, sondern ein Einheimischer – und dazu noch ein angesehener Pfarrer – der Bevölkerung in Tansania berichte, wie man in Deutschland mit Behinderten umgehe. Denn in Afrika, räumt Tsuut ein, „werden Menschen mit Behinderungen oft versteckt und vernachlässigt“. Das Stigma einer Behinderung werde über den dort noch stark verwurzelten Aberglauben verstärkt, sehe man doch in den Handicaps

des Teufels Werk. Über diese Missstände möchte der Pfarrer während seines Aufenthalts gern sprechen, möglicherweise auch an Schulen – und somit über die Notwendigkeit von Einrichtungen wie jener, die Stricker in seiner Heimat ins Leben rief: 2013 gründete sie dort eine Schule für behinderte Kinder – mit überwältigender Resonanz. „Es hat mich sehr beeindruckt, zu sehen, wie Silke die Kinder liebt und fördert“, sagt Tsuut. „Mein Traum ist es, noch viel mehr solcher Einrichtungen zu etablieren. Deutschland ist uns in der Beziehung weit voraus.“

den – bürokratischer, organisatorischer und finanzieller Art – seien indes hoch.

Jetzt ist ja erst einmal Tsuut vor Ort. Als das Gespräch vom Englischen ins Deutsche wechselte, war der in den Garten geschlendert, wo Vereinsmitglieder grillen.

Ein „typisch deutscher“ Empfang also. Die Stimmung ist so ausgelassen, dass der erste Eindruck für Tsuut ein sehr positiver sein dürfte. Und schnell hat er auch gelernt, was „Cheers!“ auf Deutsch heißt. „Prost“, sagt er strahlend.

Natürlich wird der unbezahlte Urlaub, den sich der Pfarrer nahm, auch ein wenig „Sightseeing“ beinhalten: Stricker plant Ausflüge in den Schwarzwald, nach Freiburg und Straßburg. Tsuut wird zudem Messen zelebrieren: Eine an der Pfarrkirche in Neusatz, eine weitere bei Ulm. Von dort, so Stricker, stamme eine Ergotherapeutin, die längere Zeit in der Marahaba-Schule verbracht habe. „Sie engagiert sich jetzt sehr für uns. Nur, wenn die Menschen einmal unten waren, sind sie mit so viel Herzblut dabei.“ Im Herbst wiederum reist eine Sonderpädagogin aus Landau für drei Monate nach Tansania, um die Angestellten der Schule zu unterstützen. „Die zwei möchte ich auch irgendwann nach Deutschland holen“, sagt Stricker in dem Kontext. Die Hürden